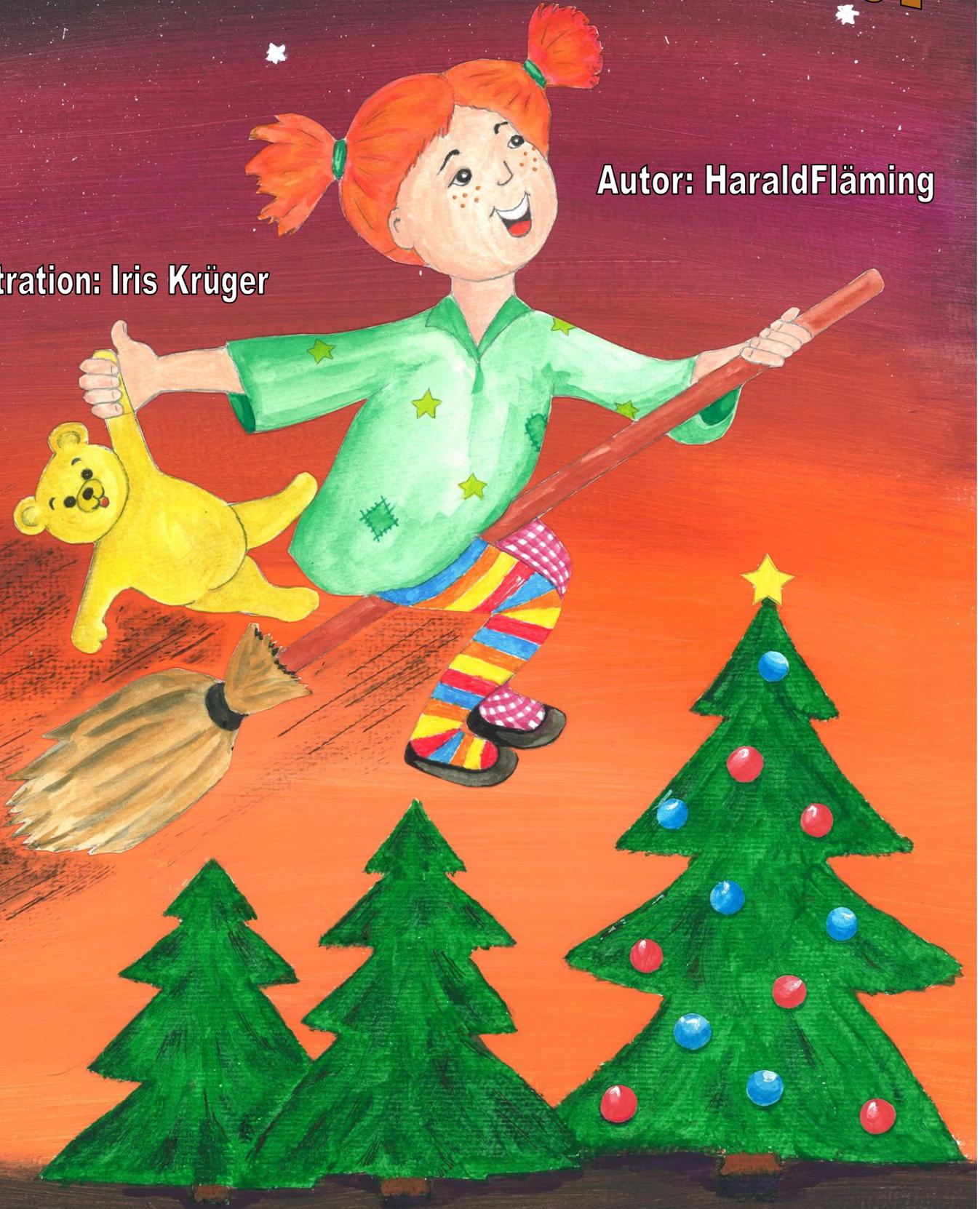


Ylvis Adventsabendteuer

Autor: Harald Fläming

Illustration: Iris Krüger



Ylvis Adventsabenteuer

Geschichten für Jung und Alt

von

HaraldFläming

Impressum

Lizenz: by-nc-nd (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitung)

Copyright © 2020 Idee, Text und Titel: HaraldFläming

Copyright © 2020 Cover und Illustration: Iris Krüger

Ylvis Adventsabenteuer

© 2020 HaraldFläming

Alle Rechte vorbehalten

Autorenvita

HaraldFläming ist ein Pseudonym, unter dem der Hobbyautor Kinder - und Jugendgeschichten schreibt. Er wurde in den 60'er Jahren im Fläming, im Land Brandenburg, geboren. Schon als Kind liebte er es, sich Geschichten aus dem Reich der Fantasie auszudenken. Zum Schreiben kam er aber erst im Alter von 32 Jahren. Damals war seine Tochter zwei Jahre alt. Jeden Abend erzählte er ihr eigene Gute-Nacht-Geschichten zum Einschlafen. Beruflich arbeitete der Hobbyautor viele Jahre mit Menschen, die an Demenz erkrankten. Seine Inspirationen holt er sich aus den vielen kleinen Ereignissen seines Lebensweges und auch im großen Maße aus der zauberhaften Natur. Mit diesen Adventsgeschichten stellt HaraldFläming sein erstes Werk einer öffentlichen Leserschaft vor.

Inhalt

- Impressum
- Autorenvita
- Widmung
- Die Spuren im Schnee
- Der gestohlene Besen
- Die Schlittenfahrt
- Hilfe für die Kristallkönigin

Danksagung

Diese Geschichten widme ich meiner Enkeltochter, dem Sonnenschein in meinem Herzen, und all denjenigen, die Freude am Lesen und Vorlesen haben.

Mein Dank gilt der lieben Iris Krüger, die sich bereit erklärte, die Covergestaltung und Illustration zu übernehmen. Weiter danke ich meiner geliebten Frau und Iris Krüger für das Korrekturat und all denjenigen, die mich in der Idee bestärkten, diese Geschichten zu veröffentlichen.

Nicht vergessen zu erwähnen ist hier auch Zulu ebook.com, die mir die Möglichkeit boten, mein erstes eBook auf ihrer Plattform zu veröffentlichen.

Vielen Dank an all die kleinen und großen Leser und Leserinnen, die sich die Zeit nehmen, mir in meinen Geschichten zu folgen.

HaraldFläming

Beim Lesen und Schreiben von Geschichten habe ich die einmalige Möglichkeit, in vollkommen ferne und fremde Welten einzutauchen.

Kannst du ihn riechen, den Duft der Weihnacht, diesen Duft von gebrannten Mandeln, gebackenen Plätzchen und Pfefferkuchen, wenn er durch deine Straßen der Stadt zieht? Kannst du den Zauber der Weihnacht spüren? Hörst du die Glocken der Rentiere des Weihnachtsmannes, wenn er mit seinem Schlitten über die Dächer deiner Stadt von Haus zu Haus zieht?

Wenn du deine Augen schließt und dich umdrehst, kannst auch du den Zauber der Weihnacht erleben.

Tauche ein in die Welt der kleinen Hexe Ylvi und lass dich verzaubern von wundersamen Geschichten aus dem Reich der Hexen- und Märchenwelt.

Bewahr dir für alle Zeit ein Stück Kindheit in deinem Herzen.

Harald Fläming

Die Spuren im Schnee

Etwas war an diesem Morgen in Ylvis Zimmer anders als sonst. Es war der zweite Dezember und draußen schien die Sonne. Ylvi machte ein trauriges Gesicht, denn erst gestern Abend hatten ihre Eltern ihr noch erzählt, dass es heute schneien würde. Vom Bett aus schaute sie zum Fenster hinaus und betrachtete den strahlend klaren morgendlichen Dezemberhimmel. Von grauen

Schneewolken und Schneeflocken war weit und breit nichts zu sehen.

„Eigentlich habe ich gar keine Lust zum Aufstehen“, murmelte sie. Nachdem sie sich nun doch dazu entschlossen hatte, das Bett zu verlassen, trat sie ans Fenster. Was sie nun zu sah, ließ ihr Herz Purzelbaum schlagen.

„Wie toll ist das denn! Es hat geschneit, es hat geschneit!“, rief die kleine Hexe vor lauter Freude. Schnell rannte Ylvi zum Stuhl auf dem ihre Sachen zum Anziehen lagen. Sie flitzte am zweitürigen Spielzeugschrank vorbei und abrupt blieb sie stehen. Denn erst jetzt bemerkte sie, dass eine Tür weit geöffnet war.

„Nanu, eine Tür ist ja offen!“

Nachdenklich kratzte sie sich den Kopf. Vorsichtig öffnete sie die zweite Tür. Alle Puppen und alle Kuscheltiere schienen an ihren Plätzen zu sein. Doch plötzlich stockte ihr der Atem. Ihr Teddybär Karl war nicht auf seinem Platz. Besorgt suchte Ylvi das ganze Zimmer nach ihm ab, doch sie konnte ihn nirgends finden. Wo mochte er nur sein? Da betrat Ylvis Mama das Zimmer. Sie bemerkte die Aufregung ihrer Tochter. „Was ist mit dir mein Kind?“, fragte sie mit besorgter Stimme.

„Karl ist verschwunden.“

„Wie, er ist verschwunden?“

„Na, er ist nicht mehr da.“

„Er kann ja nicht weg sein...“, versuchte sie ihre Kleine zu beruhigen.

„Was hältst du davon, wenn du dich erst einmal anziehst und nach dem Frühstück helfe ich dir beim Suchen.“

Mit großen Augen schaute die kleine Hexe ihre Mama an.

„Nicht viel...“, wisperte sie. „Wie soll ich denn jetzt frühstücken? Du kannst doch schon mit Papa essen und ich suche in der Zeit nach Karl. Und wenn ich ihn gefunden habe, kommen wir gleich zu euch in die Küche.“ Ihre Mutter lachte.

„Nun gut, mein Kind. Du wirst sowieso keine Ruhe zum Essen haben, bevor du ihn nicht gefunden hast.“

„Heißt das ...?“

„Das heißt es, Ylvi. Ab mit dir. Doch wenn du ihn gefunden hast, kommt ihr Beide gleich zu uns. Es gibt heute lecker Pfannkuchen mit Apfel und Pflaumenmus.“

„Oh, das ist ja mein Lieblingsfrühstück. Versprochen!“

Und ehe sich ihre Mutter versah, schob ihre Tochter sie zur Tür hinaus. Überall suchte Ylvi nach Karl. Noch einmal stellte sie ihr Zimmer auf den Kopf. Dann suchte sie im ganzen Haus nach ihm. Auch hier fand sie ihn nicht.

„Verflixt, wo kann er nur stecken?“, flüsterte sie.

Sie warf sich noch schnell einen Mantel über und griff nach ihrer warmen Wollmütze. Ihre Mutter hörte nur noch das Klappen der Haustür.

„Lass sie nur“, sprach Ylvis Vater.

Die kleine Hexe stand nun draußen im Garten und hielt Ausschau nach ihrem Teddy. Gerade rechtzeitig, als dieser durch eine Pforte auf die Straße hinaus laufen wollte, erblickte sie ihn.

„He Karl, wo willst du hin?“, rief sie ihm nach. Ihr Teddy drehte sich um und legte seine linke Tatze auf sein Mäulchen. Lautlos schlich sich Ylvi zu Karl.

„Was machst du hier draußen?“, fragte sie ihn verwundert.

Er erzählte ihr, was er in den frühen Morgenstunden gehört und beobachtet hatte.

Die Augen der kleinen Hexe wurden immer größer. Denn Teddy erzählte davon, dass zuerst nur jemand am Fenster war und von draußen nach drinnen in ihr Zimmer geguckt hatte. Durch eine kleine Ritze im alten Schrank konnte er einen Mann ganz genau sehen.

„Und nun suchst du ihn und willst ihn zur Rede stellen?“

Karl nickte. Er zeigte auf Spuren im Schnee, die vom Haus bis auf die Straße hinaus führten. Hier fanden die Zwei noch viele merkwürdige Abdrücke im Schnee. Fährten, die sie zuvor noch nie gesehen hatten.

„Was sind das für Spuren?“

Doch Teddy zuckte auch nur mit den Schultern. Ylvi überlegte solange, bis ihr ein Gedanke kam. Die zwei Striche im Schnee sahen fast so aus, wie die ihres Schlittens.

„Aber dein Schlitten ist doch viel kleiner. Also können die Rillen doch unmöglich von ihm stammen.“

Sie musste feststellen, dass Karl Recht hatte. Nun sah sie auch die vielen kleinen Abdrücke bei der Schlittenspur. Ylvi erzählte ihrem Teddy, dass ihr ihre Eltern beim letzten Ausflug durch den verschneiten Winterwald solche Spuren gezeigt hatten. Dies konnten nur Fährten von Rehen oder Rentieren sein. Neugierig beschlossen die Beiden, den Spuren im Schnee zu folgen. Sie führten die kleine Hexe und Karl kreuz und quer durch Petze. Unterwegs trafen sie die oberste Hexe Rosemarie von Quasselstrippe.

„Solltest du nicht längst in der Schule sein?“, fragte sie mit mahnend erhobenem Zeigefinger.

„Aber gnädige Frau von Quasselstrippe, heute ist doch Sonntag!“

Ihre Hexenlehrerin lachte verlegen. „Dann hätte ich ja heute gar nicht so zeitig aufstehen müssen.“

„Nö, das hätten Sie nicht tun müssen.“, gab ihr Teddy keck zu zur Antwort.

„Ganz schön vorlaut, kleiner Karl!“

„Endschuldigen Sie, Frau von Quasselstrippe, wir haben nicht viel Zeit. Wir müssen den Spuren im Schnee folgen, denn Karl hat mir erzählt, dass ein Mann mit einem weißen langen Bart einfach durch mein Fenster geschaut hat. Bestimmt handelt es sich hier um einen Einbrecher.“

Rosemarie betrachtete sorgfältig die Abdrücke im Schnee.

Nachdem sie die Spuren aufs genaueste begutachtet hatte, fing sie laut und herzhaft an zu lachen. „Viel Erfolg bei eurem Detektivspiel“, meinte sie nur. Und schon düste sie auf „Schnell wie der Wind“ nach Hause zurück.

„Weißt du, warum deine Lehrerin gelacht hat?“

Doch auch Ylvi konnte sich keinen Reim darauf machen und schüttelte nur mit dem Kopf. Dann kamen sie am Hexenhaus ihrer Cousine Raya von Flohhase vorbei. Es war das letzte Haus am Dorfrand. Hier verloren sich die Spuren. Mit scharfem Bick suchten die zwei die Straße nach weiteren Abdrücken im Schnee ab. Merkwürdig, es gab keine einzige Spur mehr. So, als ob es sie nie gegeben hätte. Aber in der Ferne hörten sie noch ein leises Schellen eines Glöckchens. Da richteten beide ihren Blick zum Himmel hinauf. Jetzt erblickten sie ihn. Von Weitem winkte ihnen ein Mann mit einem langen weißen Rauschebart in einem roten Mantel zu.

„Ylvi, das sind ja die Spuren des Weihnachtsmannes, denen wir gefolgt sind! Warum sind wir nicht gleich darauf gekommen?“

„Nun verstehe ich auch, warum Rosemarie von Quasselstrippe so herzlich gelacht hat. Sie wusste es gleich.“

„Sie hält uns nun bestimmt für ziemlich naiv“, sagte Karl.

„Nein, das tue ich nicht. Vielmehr halte ich euch für die zwei besten Detektive, die Petze hat...“, hörten sie sie sagen. Sie saß in diesem Moment bei sich zu Hause in ihrer guten Stube und hatte die Beiden in einer mit Wasser gefüllten Schüssel beobachtet.

„Ich will euch beiden nicht zu viel verraten. Doch nun beginnt die Zeit, in der der Weihnachtsmann allen Kindern auf der Erde immer wieder einen Besuch abstattet, um zu sehen, ob sie auch alle artig sind.“

Überglücklich, hinter das Geheimnis der Spuren im Schnee gekommen zu sein, gingen Ylvi und Karl Hand in Hand mit einem Lächeln auf ihren Gesichtern wieder nach Hause. Sie hatten einen Bärenhunger und freuten sich schon sehr auf die leckeren Pfannkuchen.

Der gestohlene Besen

Die Zeiger der Kaminuhr zeigten weit nach Mitternacht an und unsere kleine Hexe Ylvi schlief tief und fest. Plötzlich wurde sie durch ein lautes Poltern unsanft aus ihrem Schlaf gerissen. Verschlafen rieb sie sich die Augen. Ihr Blick fiel sofort auf das weit offen stehende Fenster. Der Schnee war gestern wieder geschmolzen und seit Stunden regnete es ununterbrochen. Erschrocken richtete sie sich auf und schlug die Bettdecke zurück. Rasch sprang Ylvi aus ihrem Bett. Vorsichtig trat sie an das Fenster um nach dem Rechten zu sehen. Doch sie konnte nichts und niemanden entdecken. Die kleine Zauberin entschloss sich, das Fenster wieder zu schließen. Wahrscheinlich hatte der Wind es aufgestoßen. Doch was war das? Gerade in dem Moment, als sie wieder ins Bett zurück wollte, blieb Ylvi wie starr vor Schreck stehen. „Oh je“ rief sie so laut sie nur konnte. „Wo ist mein Besen hin?“ Sie kniff ihre Augen zu und öffnete sie wieder. Doch ihr Hexenbesen blieb verschwunden.

Ihr Ruf drang nach draußen und verbreitete sich im kleinen Dorf Petze. Obwohl nebenan gleich ihre Eltern schliefen, bekamen diese aber von allem, was nun geschah, nichts mit. Ylvis Hilferuf erreichte dagegen die Ohren der großen Hexenmeisterin Rosemarie von Quasselstrippe. Auch sie lag zu dieser Zeit in ihrem Bett. Im Gegensatz zu der kleinen Ylvi ahnte sie sofort, was geschehen war.

„Nicht schon wieder!“, entfuhr es ihr. Mit einem Satz sprang die oberste Hexe aus dem Bett und breitete ihre Arme aus. Sogleich schwirrten all ihre Kleider durch ihr Gemach und legten sich über sie. Mit einem Schnipsen der Finger ihrer linken Hand erhob sich ihr Besen „Schnell wie der Wind“ und sie schwang sich auf ihn. Ein kurzer Zauberspruch und das Fenster in ihrem Zimmer öffnete sich. Sofort flog Frau von

Quasselstrippe auf ihrem großen Hexenbesen hinaus. In Windeseile kam sie bei Ylvi an, die immer noch erschrocken in der Mitte ihres Kinderzimmers stand.

„Das kann doch nicht wahr sein...“, schimpfte sie mit dicken Kullertränen in ihren Augen. „Mei, mein Besen?“, schluchzte die kleine Hexe. Der sonst so redseligen Rosemarie hatte es die Sprache verschlagen. Doch trotzdem wusste sie, was zu tun sei. Mit einer Öllampe in Ylvis Hand betraten beide den Garten, um vor dem Haus nach Fußspuren zu suchen. Sie suchten hier, sie suchten dort. Aber so sehr sie auch nach Spuren Ausschau hielten, sie fanden nichts, was *auf den Dieb schließen ließ*. Leider hatte der starke und lang andauernde Regen alle Spuren weggespült. Fast wollten die Zwei ihre Suche schon abbrechen, um in Rosemaries Zauberkristall nach dem Dieb zu suchen, als eine Regenwurmdame ihren Weg kreuzte.

„Hey ihr!“

„Was gibt es, Emma?“, fragte die Hexenmeisterin.

„Ich weiß, wonach ihr sucht.“

„So? Dann sprich schnell, wir haben nicht viel Zeit. Wenn wir Ylvis Besen nicht bis zum Morgengrauen gefunden haben, verliert er seine Magie und man wird mit ihm nie wieder fliegen können. Emma erzählte den beiden Hexen, was sie alles in der Dunkelheit beobachtet hatte. Beide stiegen sie nun erneut auf „Schnell wie der Wind“ auf. Ihr Flug führte die Zwei durch einen dunklen Wald, über riesige Berge, dessen Spitzen mit Schnee bedeckt waren, über tiefe saftige Täler und schließlich über ein sich weit ausbreitendes Meer. Ihr Ziel lag tief im Reich der Kobolde. Rosemarie von Quasselstrippe verlangsamte das Tempo und landete vor einem kleinen verknorkeltem Baumhöhlenhäuschen. Ein lautes Donnern hallte durch die Nacht. Es waren die Faustschläge der kleinen Ylvi, die gegen die alte Eichentür trommelte. Eine hagere Gestalt trat an das Fenster, um nach dem Rechten zu schauen. Es handelte sich um den kleinen Kobold Senfnase. Dieser runzelte die Stirn „Komisch. Keine einzige Wolke ist am Nachthimmel zu

sehen und trotzdem donnert es?", wunderte er sich. Da es im Inneren des Hauses hell erleuchtet war und draußen tiefe Dunkelheit herrschte, konnte er nichts und niemanden erkennen. „Du, Pappnase“, rief Ylvi, „öffne uns die Tür!“ Erschrocken wich der Kobold zurück, denn sogleich erkannte er die Stimme der kleinen Hexe. Er wusste, warum die Beiden ihm mitten in der Nacht einen Besuch abstatteten. Noch einmal wiederholte Ylvi ihre Worte. Zögerlich öffnete Senfnase nun die Tür. Jetzt ging alles sehr schnell. Der Dieb zeigte reumütig auf die vielen Besen, die er alle sorgfältig in einer Ecke seiner guten Stube aufgereiht hatte. Diese hatte er kleinen und großen Hexen in den zurückliegenden Nächten gestohlen. „Ich wollte doch auch einmal auf einem richtigen Hexenbesen reiten...“, schniefte er „Doch jedes Mal, wenn ich einen von ihnen am nächsten Morgen ausprobieren wollte, funktionierte er nicht. Die sind bestimmt alle kaputt“, wisperte er. Doch Rosemarie von Quasselstrippe schüttelte nur verständnislos den Kopf. „Von wegen kaputt. Hier besteht ein Zauber, der gestohlene Hexenbesen für alle Zeit flugunfähig macht, wenn sie bis zum Morgengrauen nicht wieder bei ihren Hexen sind...“

„Oh je, dass wusste ich nicht. Ich, ich, ich wollte den Hexen doch niemals Schaden zufügen. Ich dachte, wenn ich mir einen Besen von euch ausborge, kann ich auch einmal hoch oben über den Wolken fliegen“, seufzte Senfnase verlegen. Dabei scharrte er mit seinem rechten Fuß auf dem staubigen Boden hin und her.

„Lass es gut sein, kleiner Kobold. Wir wissen, dass du uns nicht wirklich schaden wolltest. Doch das nächste Mal denke bitte nach, bevor du etwas so Unüberlegtes tust.“

„Du hast die Worte meiner Lehrerin gehört. Das nächste Mal“

„Ich weiß...“, unterbrach er Ylvi, „Was soll nun mit all den vielen Besen werden.“, wollte Senfnase wissen.

„Die sind leider nur noch zum Ausfegen deiner Stube zu gebrauchen.“

„Oh je, was habe ich da nur angerichtet!“

Aus ihren Augenwinkeln sah Rosemarie von Quasselstrippe, wie Ylvi zu ihrem Besen lief. Doch sie hielt sie mit den Worten: „So einfach ist es nicht, mein Kind“ zurück. Rasch zog sie ein Tuch aus ihrem Umhang und verband ihrer kleinen Schülerin damit die Augen. Ylvi musste nun bis zum Morgengrauen unter all den vielen Besen ihren eigenen heraus finden. Ihr könnt euch bestimmt vorstellen, dass dies nicht einfach war, denn die Zeit war schon weit fortgeschritten. Ganz allmählich setzte nämlich auch schon das Morgengrauen ein. Doch die freundliche Rosemarie gab unserer kleinen Hexe einen Tipp.

„Geh nicht einfach drauf los, sondern nimm all deine Gedanken zusammen und höre auf dein Herz. Spüre deinen Besen und den Zauber, der ihn umgibt und du wirst sehen, er kommt von ganz allein zu dir zurück.“

Die Schlittenfahrt

Ein weißer Schlitten jagte durch die mit Schnee bedeckten Dorfstraßen von Petze. Die Bewohner des Ortes fragten sich, wer diesen so prachtvollen Schlitten mit seinen fünf weißen Hirschen mit silbernen Geweihen lenkte. Einige glaubten, eine Frau in einem königlich weißen Gewand gekleidet an den Zügeln gesehen zu haben. Und so verhielt es sich auch, als die Unbekannte an Kirko und Katte vorbei sauste.

„Hast du das gesehen?“, fragte Kirko seine Frau.

„Was soll ich denn gesehen haben?“

„Auf dem Bock saß die böse Kristallkönigin aus den Norden und im Schlitten hinter ihr saß Ylvi.“

„Ja und?“

„Wir müssen sofort Charly und Robsi Bescheid geben, dass die Königin des Eislandes ihre Tochter entführt hat!“

„Also, wenn du mich fragst, sah das nicht gerade nach einer Entführung aus. Vielmehr hat Ylvi auf mich einen sehr fröhlichen und zufriedenen Eindruck gemacht.“

In diesem Moment hielt der Schlitten plötzlich hinter Katte's Haus. „Na, wie sieht es mit euch aus? Habt ihr auch Lust auf eine kleine Schlittenfahrt?“ fragte die Kristallkönigin in einem freundlichen Ton.

„Du wirst doch wohl nicht?“, mahnte ihr Mann.

„Keine Sorge Liebling, dafür bin ich schon etwas zu alt. Doch Raya hat bestimmt viel Spaß, wenn sie mit ihrer Cousine eine wilde Schlittenfahrt durch unser Dorf und den Wald machen darf.“

„Frau, bist du von Sinnen?“, rief der Bürgermeister.

„Was du nur hast, gönn ihr doch den Spaß!“

„Seid ohne Angst. Ich werde sie euch beide wohlbehalten wieder zurück bringen.“

Katte gab ihrer Tochter einen Kuss auf die Stirn.

„Ylvi, deine Eltern wissen Bescheid?“ vergewisserte sie sich, ob auch alles seine Richtigkeit hatte.

„Sieh doch nur selbst. Mama steht immer noch im Hauseingang und winkt uns zu.“

Ihre Tante lächelte zufrieden.

„Na was habe ich dir gesagt.“ Dabei gab sie Kirko einen Stups in dessen Seite.

„Du hast wie immer wieder Recht“, winkte er brummend ab.

Und schon ging die Fahrt weiter durch das Hexendorf in den Wald hinein. Sie fuhren unter schneebedeckte Tannen hindurch.

„Sie doch nur“, stupste Raya ihre Cousine an.

„Das ist Willy, mein neuer Freund“

Ylvi winkte dem Eichhörnchen zu, das nun die Drei ein Stück des Weges von Baum zu Baum springend begleitete. Fast hatte es den Anschein, dass sich die Kristallkönigin mit Willy ein kleines Wettrennen lieferte. Während der Schlitten auf den Weg unter den Bäumen hindurch sauste, sprang das Eichhörnchen wie

ein Akrobat von Baum zu Baum. Jedesmal, wenn es auf einen Ast landete, fiel der Schnee direkt auf die zwei Hexenkinder nieder. Das war ein großer Spaß. Dann drehten sie eine Runde um den großen Weihnachtsbaum im Wald. Hier hatten sich dessen Bewohner versammelt. Alle winkten den Dreien zu und Ylvi rief: „Schneller, schneller!“

Doch die Königin des Eispalastes verlangsamte das Tempo der Hirsche. „Sie brauchen etwas Ruhe“, mahnte sie und lenkte den Schlitten auf eine Lichtung. Von hier aus konnten sie direkt in das Tal des ewigen Eises hinab schauen.

„Hier waren wir ja noch nie. Das ist so wunderschön hier...“, staunte Ylvi. „Ist das dein Palast dort unten?“ wollte sie wissen. Die Eisfee, wie man sie auch im Land der Hexen und Zauberer nennt, nickte der kleinen Hexe zu. „Wollt ihr ihn euch mal etwas genauer anschauen? Die Tiere und Menschen, die in ihm leben, würden sich mit Sicherheit über euren Besuch freuen.“

„Ich weiß nicht?“

„Na klar wollen wir!“, räumte Ylvi die Bedenken von Raya sofort aus.

„Wenn du denn meinst.“

„Warte nur ab, wir werden bestimmt begeistert sein. Doch wie kommen wir zu deinem Palast? Ich sehe keinen Weg, der in das große Tal hinab führt.“

„Den gibt es hier auch nicht.“ Nach einem Schnalzen ihrer Zunge setzten sich die fünf Hirsche wieder in Bewegung. Immer schneller wurden sie und den zwei kleinen Hexen wurde schon ganz mulmig, denn sie rasten auf den Abgrund zu.

„Seid ohne Sorge.“ Plötzlich erhoben sie sich samt Schlitten in die Luft. In einem hohen Bogen hielten sie nun auf den Eispalast zu, der im Licht der Sonne nur so funkelte.

„Brrrrrr, meine lieben Tiere, brrrrrr.“ Im Torbogen stand ein Eisbär, der in einem pinken Frack gekleidet war und einen pinken Zylinder auf seinen Kopf trug. Die Farbe seiner Stiefel

war, wie sollte es auch anders sein, ebenfalls pink. Deshalb wurde er im gesamten Eisland überall nur Pinki genannt.

„Wir haben heute hohen Besuch. Es sind Gäste aus Petze.“

Der Eisbär verdrehte seine Augen und seufzte dabei.

„Was waren das noch für ruhige Zeiten, in denen alle meine Herrin für eine böse Fee gehalten haben. Immer wieder das Gleiche. Jeden Tag aufs Neue schleppt sie jetzt neue fremde Gäste an. Die werden bestimmt wieder den ganzen Palast auf den Kopf stellen. Ich will nicht daran denken, wie es war, als sie das letzte Mal eine Horde von Kobolden und Zwergen eingeladen hatte. Und an wem blieb damals wieder all die ganze Arbeit hängen? Ganz recht, an mir!“, schimpfte er, allerdings sehr leise, so dass es die Kristallkönigin nicht hören konnte. Er griff nach dem Trichter, der an einem langen pinken Schlauch befestigt war und pustete dreimal in ihn hinein. Nach einem kurzen Moment meldete sich eine alte Frauenstimme.

„Was gibt es? Sag nichts. Unsere Herrin hat heute wieder Besucher angeschleppt. Wie viele sind es diesmal?“, stöhnte die Stimme barsch.

„Gottseidank nur zwei“, wisperte Pinki.

„Wenigsten eine gute Nachricht!“

„Emma halte dich fest, es sind Kinder der ganz besonderen Art.“

„Oh nein“, jammerte die alte Frau am Ende der Sprechanlage.

„Sag bloß...“, sie stockte, „sind es Hexenkinder?“

„Hm. Du hast den Nagel auf dem Kopf getroffen.“

„Was denkt sie sich immer dabei? Die werden bestimmt den ganzen Palast auf den Kopf stellen.“

„Keine Sorge Emma, das werde ich zu verhindern wissen!“

„Also bringe ich drei heiße Schokoladen und drei Stück von meinem leckeren Kirschschokostreuselkuchen.“

Pinki führte die zwei Ankömmlinge in den Palast während seine Herrin die Hirsche zu ihrem Stallmeister, den Polarfuchs, führte.

„Versorge sie gut.“

„Ihr wisst doch Königin, ihr könnt euch voll und ganz auf mich verlassen.“

Zur gleichen Zeit kamen Ylvi und Raya aus dem Staunen nicht mehr heraus. Im Inneren des Eisschlusses tat sich vor ihnen eine Welt auf, die sie zuvor noch nie in ihrem Leben gesehen hatten. Die Küchenmamsel Emma, eine alte, etwas pummelige Eisbärdame in gelben Kleidern mit einer pinken Schleife auf dem Kopf, betrat den Kristallsaal. Sie hatte gerade den Tisch gedeckt, als Pinki die zwei Gäste in den großen Saal führte. In der Mitte stand ein riesiger Weihnachtsbaum aus Eis.

„Der ist ja fast genauso geschmückt wie der Baum in unserem Dorf“, stellte Ylvi erstaunt fest. Allerdings war dieser hier nicht mit Glaskugeln geschmückt, sondern mit Weihnachtsdekoration aus Eis behangen.

„Nehmt doch Platz und greift gerne zu.“

Im Eisschloss war es so kalt, dass die meisten Bewohner, die in ihm lebten, dicke warme Kleidung trugen. Es dampfte aus den Tassen auf dem Tisch vor ihnen und die leckere heiße Schokolade duftete herrlich. Aber unsere kleine Hexe konnte nicht widerstehen. Sie lief zum Weihnachtsbaum und betrachtete den so liebevoll geschmückten Baum. Ylvi war gerade im Begriff, eine der Eiskristallkugeln mit ihren Fingerspitzen zu berühren, als die Schneekönigin mit einem lauten „Halt! Nicht!“ die Hand auf ihre Schulter legte. „Zu gerne würde ich es dir erlauben. Doch im Eisland ist es nur mir allein gestattet, diesen Baum jedes Jahr zu schmücken oder einfach nur zu berühren.“

Ylvi schaute in das freundliche Gesicht der Kristallkönigin.

„Warum denn? Die Kugeln sind so schön.“

Die Eisfee zögerte, ihr eine Antwort zu geben. Denn sie wollte eigentlich nicht darüber sprechen. Irgendwas scheint hier nicht zu stimmen, dachte sich die Kleine. „Ich will mir doch nur diesen so wunderschönen Eisweihnachtsmann anschauen.“

Die Herrin der Eiswelten nickte. „Doch in Gottes Namen bitte ich dich, berühre ihn und den übrigen Kristallschmuck niemals!“

Raya, die nun auch bei den Beiden stand, wurde stutzig. Und sie fragte, „Gibt es da etwas, was wir vielleicht wissen sollten?“

Nun war auch Ylvis Neugier entflammt. „Was ist das für ein Geheimnis und warum darf ich den Baum und den Schmuck nicht anfassen?“, wollte sie wissen. Da flossen Tränen über das Gesicht ihrer Gastgeberin. „Kommt Kinder, ich will euch die ganze Geschichte erzählen.“ Zuvor rief sie nach Emma, die schon wusste, dass sie die Tassen mit heißer Schokolade nachfüllen sollte.

„Ja, ja, Kinder hört, was euch meine Herrin zu erzählen hat. Eigentlich ist es eine sehr schöne und zugleich aber auch sehr traurige Geschichte.“

Gespannt warteten die Zwei, dass die Herrin der Eiswelten zu erzählen begann.

„Alles fing damit an, dass ich im Reich der Menschen bei meiner Oma aufgewachsen bin. Im Winter spielte ich am liebsten mit den Eiszapfen, die von den Dächern herabhingen. Wenn sie zu schwer wurden, fielen sie auf die Straße und zersprangen in tausend wunderschöne Kristalle. Zu jener Zeit nannte man mich nur noch kleine Eisfee. Denn ich fing an, die schönsten Gegenstände aus den Zapfen zu schnitzen. Diese verkaufte ich auf den Weihnachtsmärkten. Nicht einen einzigen brauchte ich wieder mit nach Hause nehmen. Den Menschen gefielen sie so sehr, dass ich, als ich erwachsen war, diesen Palast hier errichten ließ und mit der Eiskristallkugel-Produktion begann. Immer wollte ich den Menschen auf der Erde nur Freude bereiten. Doch eines Tages wurde ein Zauberer aus einem fernen Reich auf mich und meine Kristalle aufmerksam. Er untersagte mir, den Menschen weiter Gutes zu tun, doch ich hörte nicht auf seine Worte. Eines Tages kam er wieder und wenn Emma und Pinki nicht gewesen wären, wer weiß, was er

noch alles angestellt hätte. Ich kann euch nicht sagen, wie dieser Zauberer heißt und wer er überhaupt ist, doch damals hatte er all meine Kristalle mit einem Fluch belegt. Seit dieser Zeit darf kein Erdenwesen außer mir diesen wunderschönen Baumschmuck anfassen. Wer den Schmuck dennoch berührt, dem gefriert sein Herz sofort zu Eis.“

„Dann bist und warst du niemals eine böse Eisfee!“

Kleine Eistränen rollten über das Gesicht der Königin. „Wie können wir dir nur helfen, liebe Eisfee?“, wollte Ylvi von ihr wissen. Doch diese zuckte nur mit den Schultern.

„Ylvi, wir müssen ihr doch irgendwie helfen können. Sie ist so eine liebe und gutmütige Königin.“

„Du hast Recht, Raya. Wir müssen ihr helfen. Sie soll wieder allen Wesen auf der Erde Gutes tun können. Und niemand soll mehr glauben, sie sei eine böse Königin.“

Wie es mit Ylvi, Raya und der Kristallkönigin weiter geht, erfahrt ihr in der nächsten Geschichte. Doch für heute ist hier erst einmal Schluss.

Hilfe für die Kristallkönigin

Wie ihr sicherlich noch wisst, waren Ylvi und ihre Cousine Raya gestern zu Besuch bei der Kristallkönigin hoch oben im Eisland. Wir haben erfahren, dass auf ihren Eiskristallen ein böser Fluch lastet. Jeder, der einen dieser Kristalle berührt, verwandelt sich in einen Menschen ohne Gefühl und Wärme, weil dessen Herz zu Eis erstarren würde. Bestimmt könnt ihr euch vorstellen, dass die Eisfee, wie man sie auch in vielen Teilen unserer Erde nennt, sehr traurig darüber war. Denn viele Bewohner der jeweiligen Reiche der Menschen und in der Märchenwelt hielten sie für eine kalte, gefühllose und böswillige

Königin, die den Kindern auf der Erde nicht wohl gesonnen ist. Doch wie wir gestern von ihr selbst erfahren haben, verhält es sich ja ganz anders. Deshalb wollten die beiden Mädchen ihr unbedingt helfen.

„Ich wüsste schon, wie ihr mir helfen könntet. Kennt ihr eventuell jemanden, der die Namen aller bösen Zauberer auf der Erde kennt?“, fragte die Kristallkönigin die zwei kleinen Hexen.

„Warum willst du seinen Namen wissen?“, fragte Raya.

„Das liegt doch auf der Hand...“, warf Ylvi schnell ein. „Wenn die Königin den Namen kennt, dann wissen wir vielleicht auch, wie wir den Fluch von ihren Kristallen nehmen können. Denn jeder Zauberer hat seine eigenen Sprüche und Gesetze.“

„Stimmt Ylvi! Ich glaube, ich weiß auch, wer uns helfen kann.“

„So, und wer wäre das?“, fragte die Kristallkönigin gespannt.

„Na mein Papa Kirko, er ist unser Bürgermeister. Und wenn er uns nicht helfen kann, dann weiß bestimmt unsere Lehrerin Rosemarie von Quasselstrippe Rat.“

Die Eisfee läutete nach dem Eisbären. Sogleich erschien er in der Tür. Verwundert, dass er so schnell war, fragte sie: „Habt ihr wieder einmal an der Tür gelauscht?“

„Königin, wo denkt ihr hin! Ich und gelauscht. Was denkt ihr von mir“, doch hinter seinem Rücken kreuzte er zwei Zehen seiner rechten Tatze.

„Nun gut, belassen wir es dabei.“

„Was ist euer Wunsch, Herrin der Eiswelten?“, fragte er.

„Gebt dem Kutschmeister Bescheid, er möge sogleich die Hirsche anspannen!“

„Ihr wollt verreisen, Herrin?“

Sie nickte nur. Pinki entfernte sich. Als er die Tür hinter sich ins Schloss gezogen hatte, wurde er auch schon von Emma abgefangen.

„Nun sprich schon! Was hast du gehört?“

Pinki schaute hinter sich, um sich zu vergewissern, dass sie von niemandem belauscht wurden. „Ich glaube, die zwei Hexenkinder wollen unserer Herrin helfen.“

„Und wie?“

„Wenn ich mich nicht verhört habe, so wollen sie nach Petze zum Bürgermeister und zur ihrer obersten Hexe Rosemarie von Quasselstrippe fahren.“

Emma faltete ihre Pfoten und schaute zur Decke.

„Es wäre wunderbar, wenn jemand in der Lage wäre, den Fluch von ihr zu nehmen.“

„Emma, das war auch gleich mein Gedanke, als ich das gehört habe. Ich hoffe so sehr, das Ylvi und Raya eine Lösung finden.“

Ein paar Minuten später betrat der Polarfuchs den Saal.

„Majestät, eure Kutsche steht zur Abfahrt bereit.“

Die Kristallkönigin und unsere kleine Hexen traten nach draußen auf den Schlosshof. Hier wartete schon der Schlitten.

Der Schnee fiel in dicken Flocken und die drei machten sich auf dem direkten Weg zu Kirko. Beide hofften, dass Rayas Vater den Namen des Zauberers kennen würde. Nachdem sie die Grenzen des Eislandes überquert hatten, wurden die Hirsche der Kristallkönigin immer schneller und erhoben sich in die Lüfte zu einer Fahrt in das Wolkenreich. Hier winkten sie der fleißigen Frau Holle zu. Diese war gerade dabei, ordentlich ihre Betten auszuschütteln. Dann überquerten sie die große Stadt Berlin.

„Schau doch nur Raya, dort unten ist die Grünrock-Straße. Und da steht das Haus, in dem meine Freundin Fine wohnt.“

„Vielleicht kann sie uns ja auch helfen?“

„Das könnte sie bestimmt, wenn sie nicht zu dieser Zeit in der Schule wäre.“

„Dann müssen wir wohl doch weiter nach Petze fliegen, um uns Hilfe von Papa zu holen.“

Ylvi nickte. Immer schneller wurden die Hirsche und in der Ferne tauchte schon das Land der Hexen vor ihnen auf.

„Gut festhalten“, rief die Kristallkönigin. „Wir setzen an zum Landen.“

Katte hielt sich gerade in ihrer Küche auf, um für sich, ihren Mann und dem Weihnachtsmann eine heiße Tasse Schokolade zuzubereiten. Sie schaute aus dem Fenster in den Garten hinaus. „Ich glaube, wir bekommen gerade Besuch“, rief sie in die gute Stube.

„So, wer ist es denn, mein Schatz?“

„Oh, es ist die Kristallkönigin. Sie bringt Raya und Ylvi wieder nach Hause. Doch ich glaube, irgendetwas scheint nicht zu stimmen.“

In diesem Moment traten Kirko und der Weihnachtsmann an das Küchenfenster.

„Du könntest Recht haben, Frau.“

Die Drei traten nach draußen. Sofort erzählte Ylvi ihnen von dem Problem der Eiskönigin. Der Bürgermeister strich sich über sein spitzes Kinn. Er überlegte hin und her. Doch so tief er auch in seinem Gedächtnis nach dem Namen des Zauberers suchte, der vor vielen Jahren sein Unwesen in der Gegend getrieben hatte, er fiel ihm nicht ein.

„Keine Sorge Kristallkönigin, bestimmt kann uns Rosemarie von Quasselstrippe weiterhelfen.“ Kirko rief seinen Flugbesen Falüh und schon befanden sie sich auf dem Weg zur obersten Hexe. Bei ihr angekommen, stürmten sie in ihr Schloss.

„Einen Moment bitte!“, fuhr Wurzel, der Schlossdiener, die Ankommenden im barschen Ton an. „Wo sind wir denn hier!“

Kirko war gerade im Begriff, eine Tür zu öffnen. Er wusste ja nicht, dass sich hinter dieser Tür das Bad befand. „Untersteht euch, meine Herrin nimmt gerade ein Vollbad!“

Verlegen zog er schnell seine Hand von der Türklinke. „Was machen wir denn nur. Die Zeit sie drängt zur Eile.“

„Ihr werdet euch wohl in Geduld fassen müssen“, sprach Wurzel, der Dachs, der nun wieder die Ruhe in Person war. Es vergingen eine halbe, eine ganze und schließlich geschlagene zwei

Stunden, bis Rosemarie von Quasselstrippe aus dem Bad kam. Neugierig fragte sie, was sie für die Vier tun könne. Sie hörte sich alles in Ruhe an.

„Ylvi, du hast Recht. Da müssen wir unbedingt etwas tun. Es kann nicht sein, dass all die Menschenkinder ihre Herzenswärme verlieren, nur weil sie die wunderschönen Eiskristalle unserer Kristallkönigin, gewollt oder ungewollt, berühren.“

„Genau aus diesem Grund sind wir zu Ihnen gekommen.“

„Das war eine gute Entscheidung von euch, Ylvi.“

Auch wenn ich euch den Namen nicht nennen kann, so weiß ich aber, wer den Fluch von eurer Königin nehmen kann.“

„Und wer ist das?“

„Mein Bruder. Ich weiß, dass er damals vom obersten Hexen- und Zauberrat damit beauftragt wurde, dem Zauberer das Handwerk zu legen.“

„Kannst du uns den Weg zu ihm erklären?“, fragte Raya.

„Ich denke, es wird das Beste sein, wenn ich euch zu ihm führe.“ Die Eisfee fing an zu strahlen. Nun gab es endlich wieder Hoffnung für sie. Rosemarie von Quasselstrippe rief nach

„Schnell wie der Wind“ und stieg auf. „Was ist mit dir, brauchst du eine extra Einladung?“

„Oh nein, für so ein Abenteuer bin ich schon zu alt“, winkte der Bürgermeister ab.

„Ach was, du alter Brumbär, hab dich nicht so.“

Mitgefangen - mitgehangen. Aufsteigen und los geht's!“ Trotz der Schweißperlen auf seiner Stirn, hob er seinen langen blauen Mantel und stieg zu Rosemarie von Quasselstrippe auf den Besen.

„Juhu, es geht los!“ Er umklammerte die Hexe und schon ging es steil in den Wolkenhimmel hinein. Ihnen folgte der Schlitten der Kristallkönigin. Gemeinsam überflogen sie Länder, die die Hexenkinder bisher noch nie gesehen hatten, bis sie auf einer kleinen Insel im Pazifik landeten. Ylvi lief voraus an den Strand des kleinen Eilands. Unter einer Palme erblickte sie

einen hageren alten Mann, der es sich, im Schatten in einer Hängematte schlafend, ganz gemütlich gemacht hatte. Ylvi rannte auf ihn zu. Schon von Weitem rief sie laut: „Ihr müsst der Bruder von Rosemarie von Quasselstrippe sein.“ Fast wäre er aus seiner Hängematte gefallen. Erstaunt darüber, dass es jemanden gelungen war, unbemerkt auf seine Insel zu gelangen, schaute er die kleine Hexe an. „Der bin ich wohl. Doch wer bist du?“

„Ich bin Ylvi, die kleine Hexe aus Petze.“

„Und was willst du von mir?“, grunzte er mürrisch, denn er fühlte sich schließlich in seiner Ruhe gestört.

„Wir...“

„Stopp mal, wir? Wer ist denn noch alles mit dir auf meiner Insel gestrandet?“

„Ihre Schwester, die Königin der Eiswelten, der Bürgermeister und meine Cousine Raya.“

„So, so.“, brummte er nun etwas freundlicher.

In diesem Moment betraten die anderen Vier den Strand und winkten ihm freudig zu. Nun berichtete die Kristallkönigin dem Zauberer von ihrem Problem. Auch er hörte sich alles in Ruhe an und nickte zwischendurch immer mal.

„Kannst du der Königin helfen?“

Er strich Ylvi über den Kopf. „Das kann ich wohl.“ „Dann sag uns bitte den Namen, dann können wir ihn aufsuchen und hoffentlich den Fluch rückgängig machen.“

„Das würde ich nur zu gerne. Doch es wird euch nichts nützen.“

Die Königin fing an zu weinen. „Wisst ihr, was das für mich bedeutet? Niemals kann ich unbeaufsichtigt meine Kristalle ablegen oder Kinder in meinem Palast alleine spielen lassen. Ich muss immer Angst haben, sie könnten einen der Kristalle berühren und für alle Zeit verloren sein.“

„Königin, es gibt keinen Grund, traurig zu sein.“

„Ja genau, er sagte ja, dass er dir helfen kann“, tröstete Ylvi die Eisfee.

„Seid ihr wirklich dazu in der Lage?“

„Wenn nicht ich, wer denn sonst? Ihr müsst wissen, ihr sucht Drix, einen alten Schüler von mir. Eigentlich hatte er die Zauberei nie so richtig ernst genommen. Eines Tages machte er sich einen Spaß daraus, viele Wesen aus der Märchenwelt mit einem Fluch zu belegen. Ich kann euch versichern, er wollte niemanden so wirklich schaden. Er war sich sicher, all die Flüche, die er ausgesprochen hatte, wieder aufheben zu können. Doch dafür reichte damals seine Zauberkraft leider nicht aus.“

„Was ist mit den Flüchen geworden?“, wollte Ylvi wissen.

„Mit meiner Hilfe konnten wir alle wieder auslöschen, bis auf einen.“

„Und das war der von unser Kristallkönigin“, stellte Raya fest.

„Ganz recht. An diesen Streich konnte er sich einfach nicht mehr erinnern. Und da ich nie von deinem Fluch erfahren haben, glaubte ich, dass sich Drix geirrt hatte und es keinen weiteren Fluch mehr gab.“

„Aber nun wisst ihr davon und ihr müsst den Fluch von meiner neuen Freundin nehmen, bitte!“, sprach Ylvi.

„Nichts leichter als das.“ Rosemaries Bruder schloss seine Augen und legte seine Hände auf die Stirn der Kristallkönigin.

„Fluch des Zauberers Drix weiche von der Königin der Eiswelten und kehre heim in das große Buch der Flüche.“

Vor ihren Augen schwebte ein Buch nieder und öffnete sich. Alle konnten nun sehen, wie der Fluch in Form von vielen einzelnen Buchstaben aus der Königin wich und sich wieder ins Buch niederschrieb. Nachdem dies getan war, schloss sich das Buch von selbst. Ein großes Band aus Eisen legte sich um das Werk der Verdammung und versiegelte es für ewige Zeiten. Das war eine große Freude, denn nun konnte auch die Kristallkönigin wieder ein unbeschwertes Leben ohne Sorge führen.

ENDE

Dies ist ein Auszug aus 24. Geschichten die sich alle um die kleine Hexe Ylvi aus Petze drehen.

Das Komplette Buch Ylvis Adventsabenteuer erscheint pünktlich 2021 zur Adventszeit mit Illustration. Bleibt bis dahin neugierig